

„Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“

Dietrich Bonhoeffer

### Gedanken für den 25.4.2020

„Kirchen dürfen ab 4. Mai wieder Gottesdienste feiern“ so verkündete gestern Staatskanzleichef Florian Herrmann (CSU) am Rande einer Landtagssitzung in München. Allerdings nur unter strengen Auflagen. Dazu gehören Hygiene-Konzepte, das Tragen einer Mund-Nase-Bedeckung sowie Mindestabstände von zwei Metern zwischen den Gottesdienstbesuchern. In ersten Reaktionen von Seiten der Kirchenvertreter war dann auch sogleich von großer Erleichterung die Rede.

Verwunderlich ist freilich, dass diese Mitteilung am Rande einer Sitzung verkündet wurde – und nicht offiziell bei einer Pressekonferenz mit Vertretern der Religionsgemeinschaften. Und das zeigt in meinen Augen an, wohin sich Kirche in den Zeiten der Corona-Krise manövriert hat, nämlich an den Rand. Und wenn man sich die letzten Wochen und Monate seit Beginn der Ausgangsbeschränkungen so anschaut, dann muss man sagen, dass die Kirche – und ich möchte hier v.a. von meiner, der evangelischen Kirche sprechen – ein miserables Bild abgegeben hat. So wurde von Seiten der Verantwortlichen ohne große Kritik, ohne irgendein Hinterfragen das Verbot der Gottesdienste hingenommen. Kein Versuch war zu erkennen, hier irgendwie Zwischenlösungen zu finden. Das Ganz oder Gar-Nicht zur Bewältigung der Krise wurde, ohne mit der Wimper zu zucken akzeptiert. Natürlich sind auch im Bereich der Kirche Schutzmaßnahmen nötig gewesen und sind weiter nötig. Aber es ist schon auffällig wie planlos die EKD und ihr Ratsvorsitzender in dieser Zeit aufgetreten sind. Und auch jetzt fragt man sich: warum ist der Mindestabstand überall im Land bei 1,5 Metern und warum muss es in der Kirche 2 Meter sein? Sind Christen ansteckender als andere? Warum nur 50 im Freien, wo gleichzeitig hunderte die Baumärkte stürmen dürfen oder, wie gestern beobachtet, am Alpsee bei Immenstadt ein Betrieb herrscht wie in den Sommermonaten? Man fragt sich, warum die evangelische Kirche so sehr der „Obrigkeit“ folgt und sich dermaßen an den Rand drängen lässt. Nun gut, werden manche sagen, Kirche ist doch präsent. Jeden Tag neue Posts in den sozialen Medien, Fernsehgottesdienste, Live-Streams von vielen Gemeinden und viele andere gute Aktionen mehr. Aber die Frage stellt sich: ist das Wesen der Kirche nur an der Feier von Gottesdiensten ablesbar? Ist die Kirche nicht viel mehr als Fernsehgottesdienste und gemeinsames Singen von Abendliedern auf dem Balkon?

Hier hinein spricht heute Dietrich Bonhoeffer, wenn er sagt: Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist. Natürlich ist sie mit den Gottesdiensten für andere da. Aber kann das alles sein? Gerade in den Zeiten der Krise müsste es die Kirche sein, die immer wieder – um noch einmal Bonhoeffer zu zitieren - dem Staat den Spiegel vorhält und ihn auf Ungereimtheiten hinweist. Und Ungereimtheiten gibt es genug und Kirche könnte mannigfaltig die Stimme erheben, um sich für die Schwachen und die, die am meisten unter der Krise leiden, einzusetzen. Um dadurch Kirche für andere zu sein.

Ich denke da an all die Familien und vor allem die Alleinerziehenden, deren Kinder nicht in den Kindergarten dürfen, weil die Eltern keinen systemrelevanten Beruf haben. Wie viele haben in diesen Tagen die Sorge, finanziell über die Runden zu kommen? Wie viele können kein Homeoffice machen und müssen vom Kurzarbeitergeld leben? Wenn hier schon die Politik, der die Rettung der Wirtschaft Unsummen wert ist, versagt, dann sollte Kirche, die ja selbst Kindergärten betreibt, hier ihre Stimme erheben und Lösungsvorschläge für die Menschen machen. Kirche für andere. Ich denke an die Menschen in den Heimen, die nicht besucht werden dürfen, an Väter, die nach der Geburt ihres Kindes nicht bei Mutter und Kind bleiben dürfen. Ich habe noch viele weitere Beispiele vor Augen.

„Tatenloses Abwarten und stumpfes Zuschauen sind keine christlichen Haltungen“, so hat Bonhoeffer geschrieben und es ist an der Zeit, dass unsere Kirche alle Anstrengungen unternimmt, um in dieser Zeit Stimme derer zu sein, die keine Stimme haben. Sonst wird sie am Ende der Krise da bleiben, wo sie im Moment ist: am Rande.

In diesem Sinne Ihnen allen alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.  
Ihr Pfarrer Frank Wagner